

# Was für eine Vollmacht!

Jesus ist in Kapernaum – seiner zeitweiligen Heimat. Gerade eben war es in der Synagoge zu einer erschreckenden Szene gekommen: Mitten im Gottesdienst schreit plötzlich einer der Besucher: *„Ha, ich weiß, wer du bist, Jesus – Du bist gekommen, um uns zu vernichten!“* Jesus hatte sofort erkannt, dass hier böse Geister aus diesem Mann gesprochen haben und hatte sie im wahrsten Sinne des Wortes zum Teufel gejagt. Nun kommt er gemeinsam mit einigen Jüngern hungrig in das Haus von Petrus und seinem Bruder Andreas, wo ihn Petrus mit besorgter Miene begrüßt: *„Meiner Schwiegermutter geht es ganz schlecht – und meine Frau ist jetzt bei ihr und daher nicht dazu gekommen, Dir ein Essen zuzubereiten – Verzeih, Herr... Du weißt ja, ich kann überhaupt nicht kochen... Könntest Du bitte mal nach ihr schauen?“*

Jesus zögert nicht und geht in den Raum, wo die alte Dame liegt: Hoch fiebrig, schweißnass, unruhig, leidend.

Er bleibt bei ihr stehen und sagt nur: Fieber – verlass sie! Dann ergreift er ihre Hand, zieht sie hoch zu sich – und mit einem Mal ist alles anders! Wie ein frischer Wind weht es durch den Raum – all das, was vorher belastend, trüb und unfriedlich war – ist wie weggefegt. Die Dame richtet sich auf, steht auf, eilt in die Küche, um das Essen vorzubereiten. Und wieder einmal staunen die Jünger über ihren Herrn.

---

Ihr Lieben, heute beenden wir unsere Reise nach Kapernaum wo wir vier Sonntag lang Erstaunliches über unseren Herrn erfahren haben – heute mal im ganz persönlichen Rahmen, im Haus des späteren ersten Papstes, der eben durchaus verheiratet war, da er nämlich eine Schwiegermutter hatte.

In vier Punkten nähern wir uns mal diesem Text:

1. Da ist Not im eigenen Haus
2. Die Jünger sagen Jesus die Not
3. Jesus heilt und beseitigt so die Not:
  - a. Er stellt sich zu dem Kranken (Lukas 4,39)
  - b. Er gebietet dem Fieber (Lukas 4)
  - c. Er berührt die Schwiegermutter
  - d. Er zieht sie hoch zu sich
  - e. Das Fieber verlässt sie
4. Reaktion der Schwiegermutter: Sie steht sofort auf und dient Jesus

Der Reihe nach:

1. Not im eigenen Haus – im Haus, in dem normalerweise Jesus ein und ausgeht – und dennoch gibt es hier auch Not! Eigentlich doch unvorstellbar, oder? Die Beobachtung an sich scheint zunächst mal ein banaler Gedanke zu sein, aber wie zuvor in einem Gotteshaus, der Synagoge sich ein Haufen von Dämonen manifestiert hat: Ja, wieso durften die eigentlich hier rein an diesen Heiligen Ort, wo sogar noch der Sohn Gottes präsent war und dann auch noch stören? Wir müssen wissen, dass Gemeinde, oder selbst

Häuser, in denen Jesus ein und ausgeht dennoch keine Paradiese sind – es gibt dort Not, Krankheit, der Teufel kann oft genug sich hier an uns austoben – nicht unbegrenzt und absolut – aber es gibt immer Einfallstore unter uns und in uns – wenn wir mal ganz ehrlich sind. Das an sich ist nicht das Hauptproblem – aber wir müssen es wissen und dann so reagieren wir Jesus in der Synagoge zuvor und jetzt hier im Haus: In der Vollmacht Gottes können auch wir diesen Dingen Einhalt gebieten! Und das geht immer nur, wenn Jesus selbst aktiv wird – denn immerhin war es die Familie von Petrus, die hier betroffen war, nicht Lieschen Müller. Und es war nicht ein kleiner Infekt, sondern, wie es im Griechischen hier bei Lukas dem Arzt heißt „ein überaus großes und quälendes Fieber“.

2. Was tun nun die Freunde von Jesus? Die Not – oder sagen wir mal beispielsweise, die Schwäche, den Mangel, die dunklen Seiten... All dies passt hier rein – sie benennen es vor Jesus; sagen es ihm, verbergen es nicht schamhaft – so nach dem Motto damals: Über Frauen spricht man nicht und über Krankheiten auch nicht. Heute vielleicht: Die Fassade muss stimmen, nur keinen Gesichtsverlust! Probleme? Doch nicht bei uns! Vor allem, wenn es eh jeder weiß und bemerkt an den Folgen (Jesus bekam nichts zu essen und die Jünger auch nicht! Man kann es übersetzen: Sie sagtes es ihm geradeheraus! Und benennen sollten wir es – Jesus die Not sagen, und damit ihn um Hilfe bitten – denn auch das ist klar: Die Jünger haben Jesus das Problem nicht benannt, damit dieser sich woanders was zu Essen besorgt, sondern, weil er der Schwiegermutter des Petrus helfen sollte! Und noch was fällt auf: Es kann eben auch übersetzt werden: „Sie sagten es ihm sofort!“ – Wenn wir in Not geraten – dann rufen wir doch auch sofort Hilfe herbei –(hoffentlich jedenfalls) – in den Klinken und bei der Notfallseelsorge hat sich das jedenfalls als sinnvoll erwiesen.
3. Und was tut Jesus? Er handelt, ohne zu fragen, zu diskutieren, Arbeitskreis einzusetzen oder an Fachleute zu delegieren, wie wir das vielleicht machen würden heute... wenn wir Jesus eine Not nennen, ihn um Hilfe bitten, setzt dieses Gebet Jesus in Bewegung. Das ist in allen Berichten der Evangelien deutlich – und warum sollte Jesus sich geändert haben heute, wo er nicht sichtbar unter uns ist? Wie heißt es im Hebräerbrief: **„Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.“** (13:8)  
Wie tut Jesus das hier konkret? Denn auch davon können wir lernen – nicht zum Kopieren, sondern zum Kapiere von geistlichen Gesetzmäßigkeiten.
  - a. Er „stellt sich über sie“ wie es ein Kommentar wiedergibt – gemeint ist – er bleibt an ihrem Bett stehen und beugt sich eben nicht wie ein Arzt zu ihr hinunter. Ein Arzt tut dies, um eine Diagnose zu erstellen, um sich den Kranken genau anzuschauen, um dann eine Therapie zu erstellen. Das braucht Jesus nicht! Er steht in der Autorität seines Vater hier am Bett einer Kranken und handelt. Wenn wir vor einer Not stehen, geistlich, seelisch, körperlich in unserem Haus, in unsere Gemeinde, dann können wir ihr begegnen in der Autorität, die Jesus uns gegeben hat: Was immer ihr binden oder lösen werden auf Erden, das ist dann auch im unsichtbaren Bereich erledigt! Wir begegnen den Herausforderungen nicht als Bittsteller, sondern als Befehlende – das wird im nächsten Punkt deutlich:

- b. Bei Lukas heißt es: Er gebietet dem Fieber – er weist es in seine Schranken, er schimpft mit ihm! Dürfen wir das auch? Es ist vielleicht befremdlich für uns diese Vorstellung, aber sie ist biblisch – wie wird das verbal ausdrücken, spielt keine Rolle, hier geht es nicht um Worte, sondern um die Kraft, in der Jesus diese Worte spricht – und die hat er uns hinterlassen als Erbe!
- c. Bei Markus und Matthäus heißt es ergänzend: Er reicht ihr die Hand... Das ist nun der seelsorgerliche Teil der Heilung. Ähnlich wie bei anderen Wundern hilft Jesus dem Geheilten, das Geschehen zu erfassen im wörtlichen Sinne, indem er ihm hier der Schwiegermutter die Hand reicht. Die Berührung durch die Hand von Jesus ist so hilfreich, ein Wunder zu ergreifen, begreifen, denn normalerweise ist man nach dem Ende einer Hohen Fieberzeit erstmal schlapp und muss neue Kräfte tanken. Hände sind zum Segnen da – macht mal eine Begriffssuche in der Bibel, wo von Händen die Rede ist – meistens geht es um geistliche Aussagen. Und wenn ich in der Klinik jemandem die Hand auf den Arm oder die Hand lege- dann ist das wie eine Bestätigung und Verstärkung meiner Worte.
- d. Jesus bleibt dabei aber nicht stehen, bleibt nicht starr hier stehen, sondern zieht diese Frau nun zu sich – ihr meint, das stünde nicht im Text – aber hallo: Wenn ich hier stehe vor jemandem, der liegt und ziehe ihr hoch – wohin ziehe ich ihn dann – rein körperlich ist es gar nicht anders möglich, als dass ich ihn zu mir ziehe – Wie heißt es in dem Lied: Zieh mich hin zu dir, lass mich niemals los! Wenn Jesus unsere Not wendet, und hilft, uns heilt und rettet -dann immer damit wir ihm näherkommen! Und da wir dies nicht aus eigener Kraft können oder uns nicht zutrauen – wie diese hier wie sie meinte noch so schwache Frau, da hilft er uns mit seiner Kraft und zieht uns zu sich empor – „Nah bei Dir – will ich sein“ – wie es in einem anderen Lied heißt.
- e. Und was geschieht, wenn all dies durch Jesus initiiert wird? „**Und das Fieber verließ sie**“ – die grammatikalische Form an dieser Stell ist der Aorist – eine Zeitform, die es im Deutschen so nicht gibt und die etwas bezeichnet, das damals passiert ist und in seinen Auswirkungen immer noch anhält. – Wenn Jesus etwas tut und bewirkt, hat das immer bleibende Auswirkungen! Nöte, die wir ihm bringen, derer er sich annimmt und sie uns wegnimmt – die ist weg! Dass sie bei uns immer mal wiederauftauchen, wäre eine andere Predigt wert, das hat aber nichts mit dem unbedingten Heiler-Willen von Jesus zu tun.

Aller guten Dinge sind drei – könnten wir sagen nach diesen drei Punkten und „fünf“ als Symbol-Zahl der Gnade feiern bei den Unterpunkten, aber es geht weiter:

- 4. Wie reagiert die Schwiegermutter des Petrus? Was sofort auffällt ist, dass sie sofort aktiv wird. Jesus hatte sich sofort um sie gekümmert und daher ist es nur für sie logisch, dass sie auch sofort aktiv wird. Es heißt hier als erstes „und sie stand auf“. Das ist wichtig: Nachdem bisher Jesus für sie aktiv war, ihr alle Hilfe gegeben hatte, die sie brauchte, ist es nun an ihr – sie hat bereits die Hand von Jesus angenommen, sich zu ihm ziehen lassen – und nun ist sie bereit für Jesus aktiv zu werden und sie zeigt dies dadurch, dass sie selber aufsteht. Haben wir das schon ergriffen, dass es für alles eine Zeit gibt? Es gibt die Zeit, in der Jesus aktiv wird, an uns handelt, und berührt, uns zu sich zieht ohne Zögern, sofort und gleich – und dann gibt es die Zeit, in der wir dran sind

– auch ohne Zögern, sofort und gleich: „Heute wenn ihr seine Stimme hört, verstockt eure Herzen nicht“ – könnte man etwas gewagt zitieren...

Das Zweite wichtig ist dann der Satz, der entschlüsselt werden muss: „**Und sie diente ihnen**“. Klar ist dies zunächst mal rein äußerlich gemeint: Sie geht in die Küche und bereitet ein leckeres Essen vor. Aber in der Bibel ist immer alles auch eine geistliche Aussage: Es ist im Griechischen das Wort für „Diakonischer Dienst“. Und das ist ein geistliches Amt. Zunächst mal dient sie demnach Jesus als ganz logische Konsequenz dessen, dass er sie aus der Not errettet hatte. Und gleichzeitig dient sie den Menschen um sich herum – und beides ganz praktisch!

Für uns: Wir werden oft aktiv – und das ist ja schon mal gut, wenn wir von Couch-Potatoe-Christen zu solchen werden wo es stimmt: „Geht hin in alle Welt...“.

Aber die Aktivität sollte die des Dienens sein und zwar zunächst mal unserm Herrn und dann dadurch auch den Menschen um uns herum. Und dann sind wir beim Dreifachgebot der Liebe: Liebe Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt und liebe deinen Nächsten – und dadurch tust du auch dir selber Gutes. (Matth. 22,37f frei wiedergegeben)

Nicht Aktivität um der Aktivität willen – dann brennen wir nämlich aus, weil unser Herr nicht dabei ist, sondern ihm zudienen – dadurch werden wir immer in seiner Nähe bleiben und das dient letztlich den anderen Menschen und nicht zuletzt uns.

Es begann mit einer Not – der Jesus begegnet ist und damit dieser Frau eine heilsame Begegnung mit dem Erlöser ermöglicht hat und endet mit einer aus Dankbarkeit dienenden Beziehung zu Jesus und dem Nächsten.

Und so kann es Heute auch noch sein!